

**KINO**

**Mantra-Film und Live-Musik**

■ **Gütersloh.** Der Film „Mantra – Sounds into silence“ zeigt, wie intensiv Klänge in einer pausenlos kommunizierenden Welt wirken können. Auf der Suche nach Konzentration und Gemeinschaft wenden sich weltweit Menschen einer uralten Form des menschlichen Zusammentreffens zu: dem gemeinsamen Singen. Eine Form dieses Phänomens ist der „Kirtan“, bei dem Mantras gesungen werden. Auf Konzerten, Festivals, in Alltagssituationen und ungewöhnlichen Locations zeigt der Film, wie sich beim Chanten Grenzen auflösen und Menschen wieder zu sich selbst finden. Anschließend spielt das Trio „Shanti Beats“ mit Christina Lenfers (Harmonium/Gesang), Julia Wallmann (Gesang/Gitarre) und Oliver Groteheide (Gitarre/Tablas/Gesang) drei Stücke. In ihren Konzerten wird die lebensfrohe Energie der Yoga-Kultur lebendig.

**WANN:** 20.15 Uhr  
**WO:** Bambi, Bogenstraße 3



**BAMBI**  
Ein Dorf zieht blank (ab 6 J.), 20.15. Mantra – Sounds into Silence, 20.15.  
Telefon: 23 77 00

**CINESTAR**

**Ant-Man and the Wasp 3D** (ab 12 J.), 14.45. **Asphaltgorillas** (ab 12 J.), 17.20 / 19.30 / 23.00. **Bad Spies** (ab 16 J.), 17.30 / 20.15 / 22.15. **Breaking In** (ab 16 J.), 23.10. **Catch Me!** (ab 12 J.), 22.30. **Christopher Robin**, 14.45 / 17.45. **Gans im Glück**, 15.30. **Grüner wird's nicht, sagte der Gärtner und bog davon**, 14.25 / 17.00 / 19.45. **Hotel Transsilvanien 3 – Ein Monster Urlaub**, 14.30 / 17.30. **Hotel Transsilvanien 3 – Ein Monster Urlaub 3D**, 15.00. **Käpt'n Sharky**, 15.15 / 17.15. **Mamma Mia! Here We Go Again**, 17.00 / 20.10. **Mission: Impossible – Fallout** (ab 12 J.), 14.15. **Mission: Impossible – Fallout 3D** (ab 12 J.), 19.45. **Safari – Match me if you can** (ab 12 J.), 17.15 / 20.00 / 22.40. **Slender Man** (ab 16 J.), 23.15. **The Equalizer 2** (ab 16 J.), 20.00 / 23.00. **The Meg 3D** (ab 12 J.), 20.15 / 23.00.  
Telefon: 2 22 90 20



Bahama Soul Club feat. Olvido Ruiz. Foto: Andreas Frücht

**Exotisches Flair auf dem Dreiecksplatz**

**Woche der kleinen Künste IV:** Während Kora-Spielerin Sona Jobarteh westafrikanische Musik feinsten Zuschnitts präsentierte, erwärmte der Bahama Soul Club und Sängerin Olvido Ruiz mit karibischen Klängen die Gemüter

Von Matthias Gans

■ **Gütersloh.** Am vierten Abend der „Woche der kleinen Künste“ boten nicht die beiden Bands untereinander das Kontrastprogramm. Vielmehr stand das Gespielte im schönen Gegensatz zur Umgebung. Oder lässt sich an einem Abend, an dem die feuchte Kälte aus dem Rasen die Hosenbeine hochkriecht, etwas Schöneres, Erwärmeres denken als Musik aus Westafrika und der Karibik? Wien – Gütersloh – Austin/Texas: Immer wieder verblüffend, in welchen musikalischen Zusammenhängen der Name unseres Heidedstädtchens auftaucht. In diesem Fall sind es die Auftritte, die die britische Kora-Spielerin Sona Jobarteh derzeit absolviert.

Sie entstammt einer musikalischen Familie in der Griot-Tradition, wie man in Westafrika die Singer/Songwriter nennt. Als erste Frau spielt sie öffentlich die 21-saitige Stegharfe Kora, ein sehr zart und doch dank seiner Obertöne volltönendes Instrument. Und Sona Jobarteh beherrscht es in Vollendung. Das perlt und singt, und in Verbindung mit dem Spiel ihrer Band, in der die Rhythmusgruppe mit Drumsset und Conga durch lustvoll eingeschobene Battles besonders hervorsteht, ergeben sich immer wieder rhythmisch vielgliedrige Muster, über sich dann die klare Stimme der Musikerin erhebt. Eigene Songs hat sie mitgebracht, aber auch traditionelle Lieder aus Westafrika. Insgesamt ist das eine Musik jenseits aller ge-



Verzauberte mit aparten Klängen: Die Britin Sona Jobarteh stellte auf der Stegharfe Kora Musik aus Westafrika vor.

fühlenen Afrikanisches, fast schon filigrane Kammermusik, und doch auch zum Mitsummen und -klatschen einladend. Zu beidem ließen sich

die Besucher auf dem rappelvollen Platz nicht lange bitten. Und die Stimmung sollte sich noch steigern. Mit dem „Bahama Soul Club“ war eine

Gruppe eingeladen, die geografisch verwirrt. Sollten dieser peitschende, brodelnde Cocktail aus Latin Jazz, Soul, Bossa Nova und Boogaloo tatsächlich Braunschweiger Provenienz sein? In der Tat war es beeindruckend, mit welcher Lässigkeit die Musiker von Bandgründer Oliver Belz, der sich punktegenau an Percussion und Electronics zu schafften machte, karibisches Flair aufnahmen ließen. Vor allem das pumpende Saksophonspiel York Ostermayers und die wummernde Orgel von Andreas Meyer machten das Feeling perfekt. Sängerin Olvido Ruiz rundete mit ihrer ausdrucksstarken Stimme den Auftritt perfekt ab. Dann legte sich Nebel über ja auch in Braunschweig.

**Glatter Durchmarsch zum Festivalsklang**

**Woche der kleinen Künste V:** Mit Offbeat-Musik der Freiburger Band „The Nutty Boys“ und Techno-Hits mit der Hamburger Marching Brass Band „Meute“ geht heute der Konzertreigen auf dem Dreiecksplatz zu Ende. Vorsicht: es wird ungemütlich

■ **Gütersloh** (nw). Gemütlich wird es nicht heute Abend, 31. September, auf dem Dreiecksplatz zum Abschluss der „Woche der kleinen Künste“. Denn alle Tische und Bänke sind abgeräumt, um zwei Bands freie Bahn zu geben, ihre Fans tüchtig tanzen zu lassen. Eröffnet wird das Konzert um 20 Uhr von „The Nutty Boys“. „Egal, ob schnell oder

langsam, urban oder ländlich, pikant gewürzt oder süß und saftig – packen muss es, in die Beine gehen, die Poren öffnen und den Körper rütteln“, heißt es vielsprechend in der Selbstbeschreibung der Freiburger Band. Offbeat aus Jamaika wird versprochen, „Jahrzehnte alt, aber immer noch top frisch und aus dem Ei gepellt“.



Zum Tanz bereit: „The Nutty Boys“ eröffnen heute den Abend.



Hier sitzen sie noch: Die Leute von „Meute“. FOTO: STEFFI REITINGER

Ab 21.30 Uhr mobilisiert dann die „Meute“ die letzten Kräfte der „Woche“-Fans, wenn die Hamburger als Marching Brass Band Techno-Hits zum Besten geben und dabei vermutlich in Gütersloh genauso gründlich abräumen werden, wie auf vielen anderen großen Festivals. Unterschied zu diesen: Heute Abend ist der Eintritt frei.

**TERMINE**

**Ausstellungen**

**Alain Bellanger: Pastelle**, 8.00 – 12.00, Stadthalle, Forum, Friedrichstraße 10.  
**Archäologische Funde aus dem Baugebiet Auf dem Stempel**, 7.30 – 14.00, Kreishaus, Herzebrocker Straße 140.  
**Katrin Boidol: Bilder zum Thema „Mensch und Technik“**, 8.00 – 15.00, Brockhaus GmbH, Berliner Str. 197.  
**Saman Shirvani: Mensch, Natur, Architektur**, während der Öffnungszeiten, Konrad-Adenauer-Haus, Moltkestraße 56.  
**Schwangerschafts-Bilder. Geburtshilfe und Medizin im Wandel**, 15.00, Stadtmuseum, Kokerstraße 7-11.  
**Stippvisite in Gambia: Fotografien von Irmgard Großekathöfer**, 10.00 – 18.00, Katharina-Luther-Haus, Feuerbornstraße 36.

**Feste**

**CheatDays – Streetfood Festival**, 17.00 – 22.00, Parkbad, Am Parkbad 7-9.

**Partys**

**Blaulichtparty**, 22.00, Weiberi, Bogenstraße 1-8.

**Märkte**

**Wochenmarkt**, 14.00, Kirchplatz.  
**Wochenmarkt Avenwedde**, 14.00 – 18.00, Gelände Altwiescher, Alte Spexarder Straße.

**Speziell für Frauen**

**Frauenhaus**, Tel. 3 41 00.  
**Hilfetelefon: Gewalt gegen Frauen**, Tel: 08000 116 016.

**Vorträge**

**Nachlass im Netz – Wie wird das digitale Erbe verwaltet?**, 15.00, VHS, Hohenzollerstr. 43.

**Sonstiges**

**Eine-Welt-Laden**, 10.00 – 13.00, 15.00 – 18.00, Spiekerstraße 3.  
**Spernmüll- und Wertstoffaufnahme**, 8.30 – 16.30, Entsorgungspunkt, Carl-Zeiss-Straße 58.  
**Treffen der Kolpingsfamilie Gütersloh-Zentral**, m. Grüllern, 19.00, Pfarrheim St. Pantkratius, Unter den Ulmen 12.

**Notdienste**

**Apotheken**, Tel. 0800 002 28 33, www.akwl.de sowie als Aushang an jeder Apotheke.  
**HNO-Fachärztlicher Notdienst**: Tel. 116 117, Kreis Gütersloh, Tel. (0521) 1 92 92.  
**Kinderärztlicher Notdienst**, Tel. 11 61 17, alternativ Bandansage bei Ihrem Kinderarzt.  
**Zahnärztlicher Notfalldienst**, Tel. (01805) 98 67 00.  
**Ärztlicher Notdienst** Städtisches Klinikum, Reckenberger Str. 19, Tel. 11 61 17.

**Mittagstipp**  
Gut und günstig essen  
am 31. August 2018

online: nw.de/guetersloh  
Die NW und die lokale Gastronomie wünschen guten Appetit!  
Insrieren auch Sie Ihr Mittagstisch-Angebot.  
Ihr Ansprechpartner:  
Hendrik Nagel, Tel. (0 52 41) 88 32

**NW**  
Neue Westfälische

**Café Barkhaus**  
Tel. 2 89 17 82, Königstraße 30, 33330 Gütersloh  
Barkhauskartoffel mit Hähnchenstreifen 5,65 €  
Bruschetta 2,80 €  
Täglich wechselnder Eintopf/Suppe

**Fleischerei Sygusch**  
Tel. 0 52 09 9 12 20, Zur Großen Heide 16, und Kreischhauskanne „Rotunde“, Herzebrocker Straße 140 in Gütersloh  
Forellenfilet paniert gebraten, dazu hausgemachte Remouladensauce, kleine Röstkartoffeln und Gurke-Dill-Salat 5,40 €  
Große Frikadelle, dazu Champignonsauce, warmer Kartoffelsalat (Essig/Öl), frischer Tagessalat 4,80 €  
Gulaschsuppe m. Champignons, Zwiebel u. Paprikastreifen 3,00 €

**KHW – À la carte**  
Tel. 0 52 41 5 42 58, Brodweg 69, Ecke Schallückstraße, Gütersloh  
Rotbarschfilet mit Bratkartoffeln, Sauce remoulade und gemischtem Salat 6,50 €  
Sahnenehering „nach Art des Hauses“ mit Apfel, Zwiebel und Gurke eingelegt, dazu Butterkartoffeln 7,50 €

**Gütersloher Brauhaus**  
Tel. 0 52 41 21 51 66, Toren den Ulmen 9, 33330 Gütersloh  
Jeden Sonntag Mittagstisch von 11.30 bis 14.00 Uhr ab 9,90 €  
Fettuccine mit frischem Pfefferlingen, Rahmsauce und Schnittlauch 11,80 €  
Schnitzel vom Jungschwein mit Pfefferlingen à la creme und Bratkartoffeln 13,50 €

## Mitspieler für Musical gesucht

■ **Gütersloh (nw).** Noch vor den Ferien haben sie auf der Bühne des Gütersloher Theaters gestanden mit dem Musical „Grüße aus der Antarktis“ von Anna Unruh und Gudrun Elpert-Resch. Nun dürfen sie nach weiteren Abenteuern: die Darsteller der Musical-Werkstatt. Eine „Rock-Oper“ soll in Angriff genommen werden. Darin geht es um die Geschichte zweier Mädchen, von denen die eine in der Sowjetunion der 70er Jahre aufwächst und die andere in Westdeutschland. Beide sehen die Welt mit ganz eigenen Augen, doch es gibt auch Berührungspunkte. Neben den Songs der Rock-Oper werden noch weitere reizvolle Stücke eingeübt, wie beispielsweise drei Lieder aus dem Film „Die Kinder des Monsieur Mathieu“.

Die Proben finden samstags wöchentlich von 14 bis 15 Uhr statt und beginnen am Samstag, 1. September, im Musikschulgebäude an der Königstraße 1 (Altes Amtsgericht). Einmal monatlich wird das Gesangstraining ergänzt durch Tanzunterricht bei Sport & Ballett Neumann in der Carl-Bertelsmann-Straße 41. Jeder, der dazu Lust hat, kann daran teilnehmen. Der Unkostenbeitrag beträgt monatlich 20 Euro. Die Probentermine für Gesang sind am 1., 8., 15. und 29. September, 6. und 13. Oktober, 3., 10. und 17. November und am 1. und 8. Dezember (Königstraße 1, Raum 21) sowie für Tanz am 22. September, 20. Oktober, 24. November und 15. Dezember (Sport & Ballett Neumann). Anmeldung: Tel. (05241) 12524.

## „Bibbern eint“ spielt im Wapelbad

■ **Gütersloh (nw).** „Bibbern eint“ heißt das Trio mit Sabine Griep, Bernd Hanke und Dirk Fimmel, das am Sonntag, 2. September, ab 15.30 Uhr im Wapelbad ein Konzert gibt. Mit Liedern aus dem neuen Programm mit dem Titel „Akustisches Kraulen“ wird versucht, Verbindungen herzustellen, wo bisher niemand wagte, auf Verbindung zu hoffen, um gleichzeitig ein wohliges Gefühl auf der Haut zu erzeugen. Es sind Liedgeschichten mitten aus dem Leben. Wunderbare Lieder bei ausgeschlafener Musik. Mal frisch und ironisch gebrochen, dann wieder satirisch überzogen, immer aber lebensnah. Erzählmusik über die Liebe, das einem das Wasser aus den Augen oder eiskalt den Buckel herunterläuft. Eintritt: frei.

## Gospelprojekt der Jugendkantorei

■ **Gütersloh-Isselhorst (nw).** Die Jugendkantorei Isselhorst hat nach der Sommerpause am vergangenen Dienstag wieder ihre Proben aufgenommen. Neueinsteiger zwischen 11 und 20 Jahren sind dazu willkommen, besonders auch Jungen, die schon durch den Stimmbruch sind. Das aktuelle Projekt ist das Stück „Oh Freedom“, in dem viele bekannte Gospels in eine Geschichte von zwei Sklaven in den Südstaaten verwoben werden. Geübt wird immer dienstags von 18 bis 19.30 Uhr im evangelischen Gemeindehaus, Isselhorst, Steinhagener Str. 30. Kantorin Birke Schreiber hat nach dreijähriger Elternzeit wieder die Leitung übernommen. Weitere Infos: Tel. (05241) 9975979, E-Mail: birke.schreiber@goguelmail.com

# „Gütersloh war für mich ein Glücksfall“

**Interview:** Heute wird Michael Corßen nach 25 Jahren als Leiter der Kreismusikschule Gütersloh verabschiedet. Im Gespräch verrät er, was ihn so lange in der Stadt gehalten hat und wie er der Schule weiterhin verbunden sein möchte

Herr Corßen, einen Tag vor der Verabschiedung als Leiter der Musikschule für den Kreis Gütersloh: Wie fühlen Sie sich? Haben Sie das Gefühl, loslassen zu können?

**MICHAEL CORßEN:** Ich weiß nicht, ob ich loslassen kann und wie ich mich in der nächsten Woche fühlen werde. Bei der Gesamtkonferenz am Dienstag, die ich geleitet habe, habe ich irgendwann den Punkt gespürt, dass mich das alles nicht mehr unmittelbar betrifft. Da kam es mir vor wie ein natürliches Loslassen. Die Sache ist: Ich habe ein Cello und einen Schrank voller Noten und tausende Musikstücke, die ich noch nicht gespielt habe. Da freue ich mich darauf, nach dem Frühstück nicht in die Schule zu fahren, sondern ein Zimmer weiter zu gehen und zwei Stunden Cello zu üben, ohne schlechtes Gewissen, das etwas unerledigt bleibt. Ich kann mir vorstellen, dass mir das gut bekommt.

**Als junger Cellist träumt man sicherlich nicht davon, Leiter einer Musikschule zu werden. Sie waren es 25 Jahre lang. War es die richtige Entscheidung?**

**CORßEN:** Ich glaube schon. Ich wollte nie mein Leben im Orchester verbringen, das habe ich schon in Würzburg während meines Studiums bemerkt, als ich als Aushilfe dort im Orchester gespielt habe. Dieses Gesagtkriegern, wie man etwas zu machen hat, das kann ich nicht. Aber ich habe immer den Traum gehabt, viel Kammermusik zu spielen. Ich habe ja im Quartett gespielt, unter anderem mit Thomas Hengelbrock, dem Dirigenten. Der hatte aber irgendwann für sich entschieden, zehn Stunden am Tag nur Technik zu üben, und dabei ein Niveau erreicht, das er in Würzburg nicht mehr unterrichten konnte. Der ist dann nach Freiburg gegangen, zu Rainer Kussmaul, damals die erste Adresse in Deutschland. Die anderen sind ihm gefolgt. Für mich kam das nicht in Frage, weil ich schon mit meiner späteren Frau zusammen war und bereits eine Stelle als Cellolehrer an der Musikschule Würzburg hatte. Kammer- und Orchestermusik konnte ich trotzdem neben meiner Lehrtätigkeit immer ausüben.

**Zum Lehrersein muss man auch eine Begehrung haben.**

**CORßEN:** Die habe ich eher zufällig entdeckt. Als ich 16 Jahre alt war und gerade die Aufnahmeprüfung als Jungstudium am Konservatorium geschafft hatte, wollte mein damaliger Cellolehrer, der Solocellist im Bremer Staatsorchester war, dass ich seine Stelle an einer Musikschule übernehme und einen Nachmittag dort unterrichte. „Die ersten zehn Schüler versaut du sowieso, also kannst du nicht früh genug anfangen“, hatte er im Vorfeld zu mir gesagt.

**Und hatte er recht?**

**CORßEN:** Nein, denn das hat natürlich keine Ehrgeiz gegeben, was seine Absicht war. Tatsächlich hat er nach meinem Weggang einige meiner Schüler übernommen. Das Unterrichten hat mir seitdem immer Spaß gemacht. Und das ist lückenlos so weitergegangen. In Würzburg habe ich zunächst privat unterrichtet, bin dann aber schnell von meinen späteren Schwestern Egon Saßmannshaus, (Ann. d. Red.): langjähriger Leiter der Musikschule Würzburg und Autor



Hat bald mehr Zeit zum Cellospiel: Michael Corßen geht nach 25 Jahren als Leiter der Kreismusikschule heute in den Ruhestand.

FOTO: ANDREAS FROCHT

der meistverkauften Streicherlehre-methode im deutschsprachigen Raum) an die Schule geht worden.

**Da war der Weg zum Musikschulleiter vorprogrammiert?**

**CORßEN:** Tatsächlich musste ich meiner Frau bei unserer Heirat versprechen, dass ich nie Leiter einer Musikschule werden würde wie ihr Vater. Das war für ihre Familie doch sehr abschreckend, dass sie den Vater öfter in der Zeitung als zuhause sahen. Doch als mein Schwiegervater dann pensioniert wurde und sich kein Nachfolger fand, hat unter anderem meine Frau doch sehr darauf hingearbeitet, dass ich zumindest kommissarisch die Leitung übernehme, was ich dann innerhalb Jahr habe und innerhalb Jahre habe ich viel gelernt und gesehen, was geht und was nicht geht.

**Haben Sie keine Vorbehalte gegen Gütersloh gehabt?**

**CORßEN:** Die Stelle in Gütersloh wurde damals neu ausgeschrieben, weil die Frau des designierten Schulleiters beim Rundgang durch die Stadt gesagt hat: Nein, danke. Der Mann ist später irgendwo im Emsland gelandet. Mir hat aber ein befreundeter Arzt, mit dem ich früher in Würzburg im Orchester gespielt habe und der sich dann hier niedergelassen hatte, zu Gütersloh geraten.

**Ein guter Rat?**

**CORßEN:** Das war nicht verkehrt. Auch, weil ich in Bayern als passionierter Segler ziemlich auf dem Trockenen saß. Von hier aus sind es nur zwei Stunden bis zu meiner Heimatstadt Bremen, in der nun auch meine Tochter Wiebke wohnt. Aber ich habe auch gemerkt, dass die Schule vom Format her genau zu mir passt. Und die Bezahlung war gut. Das ist ja ein Phänomen von Gütersloh, dass die Leute hierher holt und sie relativ gut versorgt. Alle wissen, dass sie nur zehn Jahre bleiben und dann dahin gehen, wo es richtig gut ist, Berlin oder Hamburg, und dann bleiben, weil es hier echt nicht schlecht ist.

**Und wie haben Sie die Kreismusikschule empfunden?**

**CORßEN:** Gütersloh war für mich ein Glücksfall. Ich wollte eigentlich nie an einer Kreismusikschule arbeiten. Ich hatte ja nur an einer städtischen Schule gearbeitet, da hatte man ein Sicherheitsgefühl. Da wurde nie über den Eifer geredet. Doch diese Vereinstruktur hat Vorteile. Ich kann meine Entscheidungen treffen, ohne vorher bei der Stadt jemanden zu fragen, egal ob es um Anschaffungen für die EDV ging oder um Personalangelegenheiten. Das war ein großer Unterschied zu Würzburg.

**Gab es noch mehr Gründe, Gütersloh treu zu bleiben?**

**CORßEN:** Ein anderer Grund zu bleiben, war die Konstellation mit Michael Ritter (Ann. d. Red.: Verwaltungsdirektor) und Eckard Vincke (stellvertretender Leiter). So ein Team bringt man nicht noch einmal. Auch ein Glücksfall, dass man sich 25 Jahre blind versteht und weiß, was der andere macht. So etwas gibt man nicht ohne weiteres auf. Deshalb will ich hier gerne weiter unterrichten. Und auch als Leiter der „Gütersloher Philharmoniker“, die ich vor 20 Jahren gegründet habe, möchte ich weitermachen. Vielleicht klappt es ja.

**Welche gesellschaftlichen Veränderungen haben Sie in Ihrem Musikschulbetrieb gespürt?**

**CORßEN:** Die Vorstellung, dass eine Musikausbildung mit vier Jahren begonnen wird und mit dem Abitur noch eigentlich nicht beendet ist, ist nicht mehr allgemeiner Konsens. Früher wollten die Eltern, die selber noch Hausmusiklerfah-

run hatten, dass ihre Kinder ein Instrument erlernen. Da gab es noch Wartelisten, und die Schüler wurden auch ausgesiebt. Wer nicht singen konnte, bekam keinen Unterricht. Heute kannst du gegen den Willen der Kinder nichts erreichen.

**Wie kann man den Rechnungstragen?**

**CORßEN:** In meinem ersten Jahr in Gütersloh beklagte sich Stanley Hall, mittlerweile verstorbener Musiklehrer am Evangelisch-Stiftischen Gymnasium, darüber, dass von 180 Schülern des fünften Jahrgangs nur eine Schülerin Geige spielte, meine Tochter, und eine Cello, ebenfalls ein Kreismusikschüler. „Wie soll ich da unsere Orchesterarbeit weiterführen“, meinte er. Da haben wir die Streicherklassen eingeführt, ein Projekt, bei dem jeder sagte, das kann nicht klappen, ihr seid die Totengräber der Musikschule. Das hat eine neue Art von Unterricht bedeutet, da mussten wir reinwachsen.

**Wie ist das gelungen?**

**CORßEN:** In Würzburg gab es bereits ein Programm, Kindern schon im Kindergartenalter Instrumentalunterricht zu erteilen. Das hatte ich teilweise mit Egon Saßmannshaus mitentwickelt und dachte, das sei überall „state of the art“. Das war aber nicht so. Ich war mir schnell mit Michael Ritter einig, dass wir hier eine musikalische Früherziehung aufbauen müssen. Und parallel dazu eben das System der Klassenrechner installieren, das in der 5. Klasse einsetzt und den Kindern eine musikalische Erfahrung ermöglicht, die

nicht die musikalische Früherziehung genossen haben. Mittlerweile haben wir aber auch Streicher-, Bläser und Bandklassen in Grundschulen. In Steinhausen habe ich gerade nach zwei Jahren eine Klasse abgegeben. Von den 32 Schülern werden noch acht bis zehn weitermachen. Die anderen will ich nicht unter Verlust veruchen, weil die immerhin schon eine elementare Instrumentalerfahrung gemacht haben. Wenn die dann später mit ihren Kindern ins Konzert gehen, können die sagen: Schau mal, so ein Cello habe ich auch mal gespielt.

**Ist das Klassenorchester also die Zukunft?**

**CORßEN:** Für mich ist das eine etwas ambivalente Sache, weil ich immer noch denke, dass man mit vier Jahren beginnen sollte, Cello zu spielen. Und es widerspricht der ursprünglichen Idee von Instrumentalunterricht. Denn das ist keine Ausbildung, die man in zwei Jahren macht, als AG oder so. Sondern das ist ein Plan, der endet nicht einmal nach dem Abitur. Auch als Lehrer ist das ja nur auf die Perspektive hin zu ertragen, dass man von den Kinderliedern zu Anfang irgendwann zum Cellokonzert von Haydn oder Dvořák kommt. Das hat du in keinem anderen Lehrerberuf, und deshalb ist es mein Traumberuf, dass man seine Schüler vom Kindergartenalter bis zum Abitur begleitet und eine persönliche Beziehung aufbaut. Und dass man dann über die Musik reden kann, die einen selbst auch interessiert.

**Ist so ein Schüler wie Nicolas Altstaedt, der eine Weltkarriere macht, nicht selten?**

**CORßEN:** Sie sind selten, aber es gibt sie. Nicolas Altstaedt war so ein Schüler, der alles aufgesaugt hat, was ich ihm über Musik mitteilen konnte.

**Sie haben einmal erwähnt, dass man auch der demografischen Entwicklung Rechnung tragen muss.**

**CORßEN:** Wie man Kindern ein spezielles Unterrichtsange-

bot machen muss, so müssen wir auch lernen, mit Leuten umzugehen, die, wie meine Schwester, nach 40 Jahren Pause wieder den Geigenunterricht aufnehmen. Wie kann man diesen Menschen die Angst davor nehmen, sich womöglich zu blamieren? Das Thema müssen wir angehen, was das für uns ein Markt ist. Deshalb bin ich dafür, bei uns den Erwachsenenanzug zu streichen.

**Das würde die privaten Musikschulen nicht erfreuen, die in Vergangenheit wiederholte finanzielle Unterstützung von der Stadt gefordert haben.**

**CORßEN:** Die privaten Musikschulen sagen, wir machen dasselbe wie ihr und kriegen dafür keine öffentlichen Gelder. Die machen aber nicht dasselbe wie wir. Wir bezahlen unsere Leute so, dass die einen großen Teil der Arbeitszeit mit Unterricht, sondern mit der Planung etwa von Konzerten oder Workshops verbringen können, die alle am Wochenende stattfinden. Das gehört zur Aufgabe öffentlicher Musikschulen. Und nicht nur, dass sich Lehrer und Schüler zum Unterricht treffen. Das kann eine private Musikschule gar nicht leisten. Wenn private Musikschulen eine Nachfrage haben und der Unterricht dort gut läuft, haben die jede Berechtigung, das zu tun, was sie tun. Aber um öffentliche Gelder zu erhalten, muss ein qualitativer Mehrwert geleistet werden. Wir haben 160 Veranstaltungen im Jahr. Da ist nachprüfbar, dass das Geld richtig eingesetzt wird.

**Den Namen der Nachfolgerin, die am 1. Februar ihren Dienst antritt, wollen Sie noch nicht bekannt geben. Was wünschen Sie ihr?**

**CORßEN:** Dass sie genauso viel Glück mit den Kollegen hat wie ich. Die Offenheit, mitzudenken, die Bereitschaft, Musikschule immer neu zu denken und neue Formate erfolgreich zu entwickeln. Das habe ich ihr schon gesagt.

**Das Gespräch führte Matthias Gans**